

das Mittel hat viel davon entfernt und ich glaube, daß es auch gut genug für den Rest ist.

BLATTA ORIENTALIS

SYNONYM: Indische Küchenschabe.

KLASSE: Insekten.

BIOLOGISCHE ORDNUNG: Arthroptera.

GEBRÄUHLICHER INDISCHER NAME: Talapoka

ZUBEREITUNG: Trituration in üblicher Art.

(Diese beiden Abhandlungen stammen von Dr. D. N. Ray aus Calcutta, Indien, und waren ursprünglich im *Homeopathic Recorder* in den Jahren 1890 und 1891 veröffentlicht. Einige Berichte von amerikanischen Ärzten, welche Dr. Rays Aussagen bestätigen, konnten hinzugefügt werden:)

Die *Blatta orientalis* ist ein häufig vorkommendes Insekt in Indien wo es überreichlich in Häusern vorkommt. Es hat einen ziemlich flachen Körper von einem Zoll bis zu einigen Zoll Länge, der von tiefbrauner Farbe ist. Es kann kurze Strecken fliegen. Die Flügel reichen über den Körper hinaus und bedecken ihn vollständig. Die Füße haben mehrere Segmente und sind mit Stacheln versehen.

ZUBEREITUNG: Das lebendige Tier wird zerquetscht und zerstoßen wie unter der ‚Klasse‘ IX der American Homeopathic Pharmacopeia beschrieben, eine Tinktur kann nach Klasse IV derselben Pharmacopeia hergestellt werden.

Dieses neue unbekanntes Mittel steht in Verbindung mit einer merkwürdigen Anekdote. Ich nenne es neu, weil es in keinem unserer medizinischen Werke erwähnt wird obgleich der Gebrauch von *Blatta americana* (Amerikanische Küchenschabe) als Mittel gegen Wassersucht in Zeitschriften erwähnt wird. Die indische Küchenschabe wird nicht in Fällen von Wassersucht, sondern bei *Asthma* verwendet, einer sehr hartnäckigen Krankheit. Bei *Asthma* wirkt es fast spezifisch. Bevor ich den Bericht über dieses neue wertvolle Mittel fortsetze, möchte ich hier eine kurze Geschichte erzählen wie dieses Mittel in Gebrauch kam.

Vor einigen Jahren hatte ein älterer Herr lange Zeit an *Asthma* gelitten, über zwanzig Jahre. Er hatte alles unternommen und verschiedene Methoden, sowohl anerkannte als auch alternative, versucht, aber leider alles ver-

geblich. Schließlich gab er jede Behandlung auf und hatte täglich Anfälle. Er war in einem so beklagenswerten Zustand, daß ihm nur zu leiden übrigblieb. Er hatte die Gewohnheit Tee zu trinken. Eines Nachmittags trank er wie gewöhnlich seine Tasse Tee, danach stellte er fest, daß seine Brustbeklemmung viel geringer war und er sich ungewöhnlich besser fühlte, so sehr, daß er sich wie ein anderer Mensch vorkam. Dies führte ihn und seine Freunde dazu, die Ursache davon herauszufinden. Er folgerte sogleich, daß die Besserung dem Trinken des *Tees* zuzuschreiben war, obwohl er für gewöhnlich denselben Tee trank, aber niemals zuvor solche Veränderung erfahren hatte. Deshalb schrieb er diese Veränderung etwas in dem Tee zu. Es wurde deshalb nach dem Bedienten, der den Tee zubereitet hatte, geschickt und dieser befragt. Seine Antwort war, daß er den Tee wie gewöhnlich bereitet hatte und nichts Neues darin gewesen sei. Der Rückstand in der Teetasse wurde sorgfältig geprüft und nichts gefunden, jedoch bei Untersuchung der Teekanne wurde eine tote Küchenschabe entdeckt. Es wurde also daraus geschlossen, daß der *Aufguß* der Küchenschabe dem Herrn so wohlgetan hatte. Am gleichen Tage als er *diese Tasse Tee* getrunken hatte, bekam er kaum einen Asthmaanfall in der Nacht und nach ein paar Tagen wurde er zum Erstaunen seiner Freunde ganz gesund.

Der Bericht seiner von der Vorsehung bewirkten Heilung wurde einigen seiner Freunde übermittelt – einer derselben, kein Arzt, aber ein sehr unternehmender Herr, nahm sich dies zu Herzen und beschloß zu versuchen, ob die Küchenschabe auch anderen Asthmapatienten helfen würde. Zu diesem Zweck beschaffte er sich eine Menge Küchenschaben, tat sie lebendig in kochendes Wasser, filterte dies nach Abkühlen und mischte es mit der gleichen Menge gereinigtem Alkohol, damit es einige Zeit haltbar wäre ohne sauer zu werden. Diese neue Mischung (oder Tinktur) begann er in jedem Fall von Asthma, dem er begegnete, zu versuchen. Die Dosis war jedesmal ein Tropfen, 3 oder 4 Gaben täglich und häufiger während der Asthmaanfalle. Innerhalb kurzer Zeit vollführte er einige so wunderbare Heilungen, daß die Leute aus verschiedenen Teilen des Landes zu seinem Haus strömten. Bald war die Anzahl der Wartenden so groß, daß er die Arznei pfundweise herstellen mußte und er verteilte alle seine Arznei gratis unter seine Patienten. Er besitzt Aufzeichnungen über einige der Fälle.

Ungefähr vor zwei Jahren frug mich einer meiner Patienten, ob in unserem Arzneibuch (Pharmakopöe) die *Talapoka* (Küchenschabe) enthalten sei. Meine Antwort war, daß wir viele ekelhafte Insekten als Mittel verwendeten. Ich sagte ihm auch, daß die *Blatta americana* (Amerikanische Küchenschabe), wie ich gehört hätte, in Fällen von Wassersucht verwendet worden sei, aber ich hätte keine praktische Erfahrung damit. Er sagte dann, die indische Küchenschabe würde bei Asthmafällen verwendet und er wüßte mehrere Fälle, die damit geheilt worden wären. Dies beeindruckte mich und ich beschloß, dies in Asthmafällen zu versuchen sobald sich die nächste Gelegenheit bieten würde. Zu diesem Zweck beschaffte ich mir eine Menge Küchenschaben, tötete sie und zerstampfte sie zu einem feinen Brei und triturierte ihn nach der Klasse IX der American Homeopathic Pharmacopeia (amerikanisches homöopathisches Arzneibuch), d. h. zwei Gewichtsteile der Substanz und neun Gewichtsteile Milchzucker ergeben die 1. Verreibung (D1). So bereitete ich bis zur D3 Verreibung und machte auch eine alkoholische Lösung – ein paar lebende Küchenschaben wurden zerquetscht und fünf Gewichtsteile Alkohol über sie gegossen – dies wurde acht Tage an einem dunklen, kühlen Ort belassen und zweimal täglich geschüttelt. Nach Beendigung dieser Zeit wurde die alkoholische Lösung abgegossen, gesiebt und gefiltert, wonach sie gebrauchsfertig war.

Ich begann beide Zubereitungen zu prüfen – Gaben der Tinktur in Tropfen und Gaben der D1, D2 und manchmal D3 in Körnern 3 oder 4 Mal täglich wenn kein Anfall war und beinahe alle fünfzehn Minuten oder halbe Stunde während eines Anfalls. Beide Zubereitungen sprachen gut an und ich wurde täglich mehr und mehr von der Wirksamkeit dieses neuen Mittels ermutigt. Ich hatte Gelegenheit eine ziemlich große Anzahl von Asthmafällen innerhalb dieser kurzen Zeit zu erproben, von denen ich die Berichte in Zukunft veröffentlichen möchte, aber im Augenblick bin ich froh zu sagen, daß es in vielen Fällen fast spezifisch wirkte, d. h. die ganze Beschwerde verschwand innerhalb von vierzehn Tagen oder ähnlich ohne Rückfall. In manchen Fällen wurde die Schwere des Anfalls vermindert und die Wiederkehr der Anfälle wurde seltener; in anderen wiederum wurde nur vorübergehender Nutzen beobachtet. Dieses Versagen, allen Fällen gleichmäßig zu helfen, schreibe ich mehreren Umständen zu. Manche Menschen nahmen die Arznei nicht regelmäßig gemäß meiner Vorschrift ein, besser gesagt

konnten dies nicht tun, aufgrund widriger Umstände; einige Personen litten neben Asthma an anderen Komplikationen. Wieder andere erlangten vorübergehende Besserung und hörten in der Zwischenzeit auf, die Medizin einzunehmen und begannen wieder, wenn ein Rückfall der Anfälle kam, d. h. sie behielten die Arznei nicht für eine ausreichende Zeit bei. Andere Fälle, die nicht sogleich Besserung erlangten, wurden ungeduldig und hörten mit der Arznei auf bevor ein richtiger Versuch gemacht war.

Zusätzlich zu allen oben beschriebenen Umständen glaube ich, daß individuelle Synkrasie viel damit zu tun hat. Die Jahreszeit hat einigen Einfluß. Für gewöhnlich wird in diesem Land festgestellt, daß die Personen, die zu periodischen Asthmaanfällen neigen, diese mehr während des Vollmondes oder Neumondes bekommen oder zu beiden Zeiten. Ich glaube, wenn diese Tatsache richtig beobachtet wird, würde sie sich für die ganze Welt als zutreffend erweisen. Das gleiche gilt für einige andere Krankheiten wie chronischen Husten, chronische Fieber, Rheumatismus entweder akut oder chronisch, Elephantiasis, andere Drüsenvergrößerungen usw., die alle zu einer Verschlechterung während solcher Mondwechsel neigen. Dann gibt es wieder manche Leute, die schlimmere und häufigere Anfälle mehr im Winter als im Sommer bekommen und andere wieder mehr während des Sommers als im Winter. Sie sollten wissen, daß der indische Sommer sehr verschieden sowohl vom englischen als auch vom amerikanischen Sommer ist. Manche Teile des indischen Sommers sind ziemlich regnerisch mit von Feuchtigkeit und anderen reizenden Bestandteilen gesättigter Atmosphäre und infolge dessen leiden eine Reihe asthmatischer Personen mehr während dieser Jahreszeit. Ich stellte fest, daß bei dieser Art von Fällen die *Blatta orientalis* sich am wirksamsten erweist. Ich habe sie bei Bronchial- und nervösem Asthma mit besserem Erfolg gebraucht als Magenmittel (Stomachae).

ZWEITES SCHRIFTSTÜCK

Ich habe kürzlich die *Blatta orientalis* unterschiedslos in fast allen Asthmafällen angewandt, die zu meiner Behandlung kamen, und ich freue mich zu sagen, daß ich in den meisten Fällen gute Ergebnisse erzielt habe, wie die Berichte einiger klinischer Fälle zeigen werden. Ich bin noch zu keiner endgültigen Verwendung dieses Mittels gekommen, aber ich will nur ein paar Tatsachen erwähnen, die ich während seines Gebrauchs beobachtet habe.

Es wirkt besser in tiefer Potenz und wiederholten Gaben während eines Asthmaanfalles; wenn der Krampf aufhört, wird der letzte asthmatische Husten mit Giemen und leichter Atemnot usw. besser mit höheren Potenzen behoben; wenn die tiefe Potenz fortgegeben wird, nachdem die Krampfperiode vorüber ist, wird sie den Husten quälender und erschöpfender für den Patienten machen und den Auswurf zäh, dick und sehr schwierig hochzubringen, dies wird jedoch nicht eintreten, wenn die Potenz gewechselt wird.

Ich hatte diese Schwierigkeiten in ein paar Fällen, als ich mit der Wirkung des Mittels noch weniger vertraut war, aber jetzt leite ich meine Fälle besser. Bei vier Patienten, bei denen ich die tiefe Potenz während des Anfalles und nachdem er vorüber war einige Zeitlang fortsetzen ließ, wurde der Husten trocken und hackend mit wenig oder keinem Auswurf, dann erschienen Blutstreifen im Sputum, welche die Patienten im Laufe ihrer langen Krankheit noch nie bemerkt hatten. Das Auftreten von Blut in ihrem Sputum verursachte große Ängstlichkeit bei ihnen und sie kamen eilends in meine Praxis. Auf Nachfragen erfuhr ich von zweien – einer Dame und einem jungen Mann – daß sie während sie das Mittel nahmen, vier bis fünf Tage bevor das Blut im Sputum auftauchte, ein Gefühl im ganzen Körper hatten, als ob Hitze aus Ohren, Augen, Nase, dem Scheitel, den Handflächen und Fußsohlen strahlen würde. Sie schrieben dieses Hitzegefühl im ganzen Körper und das Erscheinen von Blut im Sputum dem Mittel zu. Ich ließ sie das Mittel sofort absetzen; sie taten dies und nach Aufhören der Einnahme verschwand das Blut aus dem Sputum ebenso wie die Hitze, aber mir war es nicht klar, ob das Blut und die Hitze von übermäßiger Arzneigabe herührte, obwohl ich sagen muß, daß das Erscheinen von Blut im Sputum bei Asthmapatienten keine Seltenheit ist. Ich beschloß, die gleiche Potenz denselben Patienten nach einigen Tagen zu geben. Dies tat ich und zu meinem Erstaunen erschien das blutstreifige Sputum wieder nachdem sie das Mittel nur einmal genommen hatten, ein Grain⁴⁵ viermal am Tage. Hierdurch war den Patienten klar, daß es dieselbe Medizin gewesen war, die sie das letzte Mal hatten, und sie baten mich, diese nicht noch einmal zu geben, weil das Erscheinen des Blutes im Sputum sie trotz meiner Versicherungen ängstigte. Es wurden keine starken Gaben des Mittels mehr gegeben und sie bemerkten kein Blut mehr im Sputum. Ich habe von anderen Patienten Klagen über

⁴⁵ altengl. Apothekergewicht: 1 grain = 64,799 mg

dieses eigenartige Hitzegefühl bekommen, immer wenn ihnen eine Zeitlang starke Gaben gegeben worden waren.

Es wirkt besser bei gedrunghenen und korpulenten Personen als bei dünnen und abgemagerten. Asthmatische Patienten mit wiederholten Malariaanfällen⁴⁶ gewinnen weniger andauernden Nutzen vom Gebrauch dieses Mittels. Es scheint mir deshalb, daß es wirksam ist bei einseitigem Asthma (hemic asthma), welches von anormaler Blutbeschaffenheit herrührt. Ich habe dieses Mittel auch mit gutem Erfolg bei quälendem Husten schwind-süchtiger Patienten mit Atemnot gegeben.

KLINISCHE FÄLLE

Fall 1. – Baln R. M., fünfundfünfzig Jahre alt, dünn, abgemagert und von reizbarem Temperament, hatte seit 25 Jahren an erblichem Asthma gelitten. In den letzten sechs oder sieben Jahren hatte er fast jede Nacht einen Asthmaanfall gehabt sowie einen quälenden Husten mit einer Menge schaumigen Auswurfs. Er sagte, daß er seit sechs oder sieben Jahren nicht mehr wisse, was Schlaf sei. In der Tat, er konnte sich nicht ins Bett legen ohne sofort einen heftigen Hustenanfall zu bekommen, der nicht aufhören würde, bis er sich aufsetzte und so war eine liegende Stellung für ihn fast unmöglich. Er blieb also nachts sitzen um auf einem Berg von Kissen zu dösen. Tagsüber ging es ihm vergleichsweise besser, aber der Anbruch der Nacht war ein Grauen für ihn, sein Kampf begann um 9 oder 10 Uhr abends und dauerte bis zum Morgen.

Er war Vater von vielen Kindern, die er gut versorgte, aber sein Leiden war so groß, daß er keine Lust hatte noch länger zu leben. Er versuchte fast alle Arten von Medizin ohne Erfolg. Während der letzten zehn Jahre nahm er Opium, das ihm zu Anfang geringe Erleichterung verschaffte, wobei er die hohe Dosis von 48 Grain (= 3,11 Gramm) Opium in 24 Stunden brauchte. Aufgrund der ständigen sitzenden Haltung wurde sein Rücken krumm und sein Nacken steif und schmerzhaft. Im April 1889 erkrankte er plötzlich mit Fieber. Das Fieber wurde anhaltend. Nach einer Krankheitsdauer von

⁴⁶ Clarke schreibt im ‚Dictionary of Mat. Medica‘ – er hat der Blatta nur wenige Zeilen gewidmet – daß sie besonders bei Malariafällen wirke, was möglicherweise auf einer Verwechslung beruht, da er sich auf den gleichen Artikel im Homeopathic Recorder bezieht.

über einem Monat wurde sein Zustand so schlecht, daß alle Hoffnung auf eine Wiederherstellung aufgegeben wurde.

Während seiner Krankheit wurde er von einem ziemlich bekannten Arzt der alten Schule behandelt, aber sein Zustand wurde täglich schlechter, die Asthmaanfälle wurden sehr heftig und fast ununterbrochen und die Atemnot dabei sehr groß. Er wurde so schwach, daß er nicht mehr genug Kraft hatte um den Auswurf hochzubringen; seine Brust war voll davon. Er hatte allgemeine Hautwassersucht (Anasarka). Er saß mit dem Kopf nach vorn gebeugt, der fast das Bett berührte, weil dies Tag und Nacht die einzig mögliche Stellung für ihn war. Er war fast völlig sprachlos als ich zu ihm gerufen wurde, das war um 3 Uhr nachmittags am 23. Mai 1889.

Als ich in das Krankenzimmer ging, kam gerade ein Arzt heraus und deutete mir an, daß es keinen Zweck mehr habe hineinzugehen, da der Patient gerade stürbe. Ich fand den Patienten schweratmend, bewußtlos, Kiepersperre war eingetreten und aus den Mundwinkeln tropfte Speichel; Körper kalt; feuchtkalter Schweiß stand auf seiner Stirn, die Augen halbgeöffnet. In der Tat, allem Anschein nach sah er so aus als sei er tot außer den Bewegungen der Atmung. Ich fühlte seinen Puls und fand ihn nicht so schlecht wie das Aussehen des Patienten. Ich untersuchte den hinteren Teil seiner Brust, da dies der einzige leicht erreichbare Körperteil war, und bemerkte, daß die Bronchialkrämpfe mit lautem Schleimrasseln verbunden waren. Aus der Art seines Pulses meinte ich zu erkennen, daß der augenblickliche Zustand des Patienten *möglicherweise* die Folge der unterbrochenen heftigen Anstrengung sei und kein tiefes Koma darstellte, und daß diese ihn so erschöpft hatte, daß er bewegungslos, sprachlos und vollständig bewußtlos geworden war. Um sein Bett saßen viele Freunde und Verwandte, die von ihm Abschied nehmen wollten; sie sahen mich alle erstaunt an als ich vorschlug, dem Patienten Medizin zu geben, dessen Tod sie jede Minute erwarteten und für dessen Verbrennung bereits Vorbereitungen getroffen wurden.

Ich bekam ein großes Gefäß voll Wasser, tat einige Grains⁴⁷ *Blatta orientalis* der 1. Trit. hinein und versuchte zwei oder dreimal ihm einen Löffel davon zu geben, jedoch ohne Erfolg, denn seine Kiefer waren verschlossen und ich konnte ihm nichts von der Medizin in den Mund geben. Da steckte ich etwas trockenes Pulver zwischen seine Lippen und bat die Begleitperso-

⁴⁷ 1 grain = 64,7990 mg

nen, sie möchten versuchen, ihm die Medizin zu geben, die ich in der Flasche gelassen hatte. Man fragte mich, ob überhaupt eine Hoffnung auf Wiederherstellung bestünde. Natürlich war meine Antwort „*nein*“, und ich sagte auch noch, daß er nur noch ein paar Stunden leben könnte. Dann verließ ich das Haus des Patienten mit dem Gedanken, nicht wiederzukehren; aber um 9 Uhr abends kam ein Bote mit dem Bericht, daß es dem Patienten geringfügig besser gehe, er könne Medizin schlucken und man habe ihm zwei Gaben davon gegeben. Man bat mich den Patienten noch einmal zu besuchen. Ich konnte kaum glauben was er sagte, aber ich besuchte ihn wieder.

Ich bemerkte eine kleine positive Veränderung, der Puls war gleichmäßig, die Kiefersperre war aufgehoben, seine Glieder waren beweglich, er konnte Flüssigkeiten gut schlucken und den Schleim mühelos auswerfen; seine noch mühsame Atmung war leicht gebessert. Seine Augenlider zwinkerten. Im ganzen sah er weniger leblos aus, aber ich hatte immer noch keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Ich hinterließ Anweisungen dieselbe Medizin nachts bei Bedarf noch ein oder zweimal zu geben und wiederholt Milch einzuflößen, jedesmal einen oder zwei Löffel; man sollte mir am nächsten Morgen berichten ob er die Nacht überlebt habe.

Am nächsten Morgen war ich sehr begierig zu erfahren, was aus meinem Patienten geworden war, der unter dem neuen Mittel geringfügig besser geworden war. Ein Bote kam und berichtete, daß der Patient eine gute Nacht verbracht hatte und bat mich, wiederzukommen. Als ich um 8 Uhr morgens in seinem Hause ankam, war ich erstaunt ihn viel besser zu finden, er hatte nicht allein das Bewußtsein wiedererlangt, sondern saß ruhig in seinem Bett, konnte langsam sprechen und die Atemnot war vollständig verschwunden, jedoch der Husten quälte ihn gelegentlich und reichlich weißschaumiger Auswurf kam hoch oder manchmal große gelbliche Schleimklumpen. Er bekam drei Gaben der gleichen Arznei in der 2. Trituration während des Tages. Der Tagesverlauf war gut, aber nachts erschien wieder die Atemnot in etwas schwächerer Form. Er sollte zwei Gaben der Medizin nehmen. In dieser Weise wurde die Medizin eine Woche lang fortgesetzt und seine Beschwerden wurden täglich weniger und weniger bis er nach Verlauf einer Woche zum ersten Mal seit sechs oder sieben Jahren nachts schlafen konnte. Ich behandelte ihn über einen Monat lang und seine Gesundheit besserte sich so schnell, daß er nicht allein von seinem Asthma

befreit wurde, sondern bald ausgehen und sogar seine Arbeit aufnehmen konnte. Die bucklige Haltung seines Nackens mit leichtem Schmerz verließ ihn nicht ganz. Außer *Blatta orientalis* verschrieb ich ihm *Arsenicum album* C6 und 12, *Naja tripud.* C6, *Ipecac.* C3 und *Antimon. tart.* C3 je nachdem es indiziert war. Es ging ihm über ein Jahr lang gut, jedoch im August 1890 hatte er einen leichten Rückfall seines Asthmas. Er nahm wieder *Blatta orientalis* und wurde geheilt.

Fall 2: – Frau Nundy, eine dünne Dame von 23 Jahren, Mutter von drei Kindern, kam aus einem Dorf zur Behandlung ihres Asthmas, an dem sie seit acht Jahren litt. Während der ersten zwei oder drei Jahre hatte sie für gewöhnlich zwei oder drei Anfälle im Jahr, aber allmählich wiederholten sie sich häufiger, obwohl die Art des Anfalls durchgehend gleich blieb. Er dauerte zwei Tage und zwei Nächte, gleichgültig ob Medizin gegeben wurde oder nicht. Nichts konnte ihr Leiden während eines Anfalls lindern – zu große Einmischung verstärkte nur ihr Leiden und verlängerte den Anfall, deshalb wurde bei einem Anfall praktisch nichts gegeben. Die große Atembeklemmung, die Unruhe, der profuse Schweiß, die Unfähigkeit sich zu bewegen oder sich hinzulegen und das laute Giemen waren die hervorstechendsten Symptome bei jedem Anfall. Sie hielten in gleicher Stärke fast vierzig Stunden an, wonach die Krämpfe mit leichtem Husten und Auswurf aufhörten. Sie blieb dann vollkommen in Ordnung wie immer und keine Spur der Krankheit war zu entdecken außer einem giemenden Geräusch bei der Auskultation. Aber in der letzten Zeit wurden diese Anfälle sehr häufig, fast jede Woche oder alle zehn Tage. Im August 1890 wurde sie zur Behandlung gebracht. Es muß gesagt werden, daß sie allopathische und unverdünnte Arzneien während der Unterbrechungen der Anfälle nahm, um ihre Wiederkehr zu verhindern, jedoch ohne Erfolg.

Ich sah sie zum ersten Mal am 5. August während eines Anfalles. Ich verschrieb *Blatta orientalis* 1. Verreibung (D1), ein Grain alle zwei Stunden. Sehr zu ihrem Erstaunen ließ dieser Anfall im Gegensatz zu allen anderen am Abend nach, d. h. er hörte nach zwanzig Stunden auf. Dies ermutigte die Dame und ihren Mann so sehr, daß sie eine richtige Behandlung von mir wünschten. Ich verschrieb ihr *Blatta orientalis* D1, zweimal täglich einen Tropfen. Sie fuhr mit dieser Arznei fort bis die Zeit für einen neuen Anfall vorüber war, d. h. zehn Tage lang. Nach Ablauf dieser Zeit begann sie sich

über ein Hitzegefühl im ganzen Körper zu beklagen, deshalb wechselte ich zur D3, ein Tropfen morgens und abends. Sie blieb wohl auf und nach einem Monat reiste sie nach Hause und meinte, daß sie geheilt sei. Als sie einen Monat zuhause war, hatte sie nachts einen Asthmaanfall und nahm *Blatta orientalis* D1 trit. wie zuvor und am nächsten Morgen ging es ihr gut. Dies war im Oktober und zwei Monate nach dem letzten Anfall. Sie hatte noch einen Anfall im Winter und seitdem keinen mehr.

Fall 3: – Ein junger Mann von vierundvierzig Jahren hatte seit einigen Jahren an Asthma gelitten. Bei Regen und im Winter ging es ihm immer schlechter und das Asthma wurde ständig von einer chronischen Bronchitis begleitet. Er versuchte allopathische und eine Reihe von patentierten Mitteln mit nur vorübergehender Besserung. Im November 1888 kam er schließlich in meine Praxis. Bei Untersuchung seiner Brust fand ich eine chronische Bronchitis. Er sagte, daß er jede Nacht von leichter Atemnot mit kurzem trockenem Husten gequält würde, außerdem kam nach einer Erkältung ein schwerer Asthmaanfall, daher war die Periodizität der Anfälle unregelmäßig. Ich behandelte ihn mit *Ipecac*, *Arsenicum alb.* usw. Die erstgenannte Medizin half ihm am besten, aber er wurde nie ganz gesund. So gab ich ihm im Juli 1889 *Blatta orientalis* C3 Dilution drei oder viermal täglich einige Tropfen. Während der Einnahme begann er stetig besser zu werden und hatte nur zwei oder drei Asthmaanfalle seit er das Mittel nahm, die sofort von demselben Mittel in der ersten Potenz gebessert wurden. Immer wenn er eine Erkältung hatte, wurde ihm *Euphrasia off.* verschrieben. Seit den letzten eineinhalb Jahren ist er frei von allen Beschwerden. Sein allgemeines Befinden hat sich so sehr verändert, daß keine Furcht vor einem Rückfall seiner früheren Krankheit besteht.

Fall 4: – Balai Bose, ein alter korpulenter Herr von zweiundsechzig Jahren, hatte seit einigen Jahren an Asthmaanfällen gelitten. Er hatte niemals irgendeine allopathische Medizin genommen, sondern war immer in Behandlung von eingeborenen Kabiraj (Medizinmännern) gewesen unter deren Behandlung er manchmal besser und ein andermal schlechter war. Kürzlich ging es ihm sehr schlecht und er verbrachte mehrere schlaflose Nächte. Für gewöhnlich ging es ihm tagsüber besser und nachts und am Morgen meistens schlechter.

Am 24. Juli 1890 um 9 Uhr morgens sah ich ihn das erste Mal – sogar zu dieser Zeit hatte einen leichten Anflug von Asthma. Ich ließ ihn versuchen, sich ins Bett zu legen; dies war ihm nicht möglich wegen eines Hustenanfalls, der in dieser Stellung ausgelöst wurde. Die Untersuchung der Brust ergab einen chronischen Bronchialkatarrh, außerdem bestand quälender Husten mit sehr geringem Auswurf nach wiederholter Anstrengung. Ich verschrieb *Blatta orientalis* D1 Trituration, ein Grain alle zwei Stunden. Er verbrachte die Nacht ohne einen Anfall und als ich ihn am nächsten Morgen sah, klagte er, nur der Husten sei nachts quälend gewesen, aber es sei kein Asthmaanfall eingetreten. Auch noch am Morgen als ich ihn sah, war der Husten etwas lästig. Ich gab ihm *Blatta orientalis* D3, einige Tropfen alle zwei Stunden. Den Tag und die Nacht verbrachte er gut. Er setzte die Behandlung vierzehn Tage lang fort und ging dann nach Hause wo er weiterhin gesund blieb außer einem gelegentlichen Bronchialkatarrh.

Fall 5: – Ein Schuster, zweiundvierzig Jahre alt, von kräftiger Konstitution, hatte seit drei oder vier Jahren an Asthma gelitten. Er kam am 6. November 1890 in meine Praxis. Seit dem vergangenen Oktober hatte er fast jede Nacht an Asthmaanfällen gelitten. Ein quälender Husten am Tage mit geringem Auswurf und beschleunigter Atmung machte ihn unfähig seine Arbeit zu verrichten. *Blatta orientalis* D1 Dilution wurde ihm gegeben, in Gaben von einem Tropfen sechsmal am Tage. Schon am ersten Tage verspürte er die gute Wirkung des Mittels und fuhr einen Monat damit fort, wonach er gesund war und das Mittel absetzte. Er ist seitdem immer gesund geblieben.

Fall 6: – Herr G., vierzig Jahre alt, von gesunder Konstitution, hatte am 4. August 1890 einen Asthmaanfall, dem eine heftige Erkältung voranging, woran er häufig zu leiden pflegte. Er hatte diese starke Erkältung am Morgen, und am Nachmittag fing er an eine starke Atemnot zu verspüren mit leichter Beklemmung und Leichtigkeit der Brust – dies entwickelte sich um 9 Uhr abends in einen regelrechten Asthmaanfall. Man schickte nach mir. Bei meiner Ankunft um 10 Uhr abends fand ich ihn vor einem Haufen Kissen sitzend, die Ellbogen auf diese gestützt und um Atem ringend. Es bestand auch eine starke Brustenge, gelegentlicher Husten und er konnte nicht sprechen. Ich setzte ihn gleich auf *Blatta orientalis* D1. Trit., ein Grain alle 15 Minuten und seltener später, wenn er sich besser fühlen würde. Bei mei-

nem Besuch am nächsten Morgen fand ich ihn viel besser, aber er sagte, daß die Beschwerden in der Nacht mehr oder weniger bis 2 Uhr morgens geblieben waren, wonach er etwas Ruhe bekommen hatte. Jetzt bestand ein quälender Husten, leichte Beklemmung auf der Brust und große Furcht vor einem zweiten Anfall in der Nacht. Am Tage wurde ihm dieselbe Medizin in der 3. Trituration gegeben und ein paar Pulver der D1 wurden ihm überlassen für den Fall, daß er nachts einen Anfall bekommen würde. Es gab eine kleine Verschlechterung der Symptome in der Nacht, er brauchte aber nur zwei Pulver der D1. Trit. zu nehmen. Am nächsten Morgen war er in jeder Hinsicht besser außer dem Husten, für den er täglich vier Pulver der D3. Trit. bekam. Nach vier oder fünf Tagen wurde er ganz gesund und hatte keinen Rückfall.

Fall 7: – Frau D., zwanzig Jahre alt, eine gesunde gedrungene Frau, Mutter eines Kindes, die immer gesund war, bekam am 8. August 1890 plötzlich einen heftigen Asthmaanfall. Es war das erste Mal, daß sie einen Asthmaanfall hatte als Folge einer schweren Erkältung. Um 2 Uhr morgens wurde sie plötzlich von Atemnot und starker Brustbeklemmung befallen. Sie konnte nicht länger im Bett liegen bleiben und mußte sich aufsetzen und auf einen Berg von Kissen stützen. Ich sah sie zum ersten Mal am Morgen um 8 Uhr. Ich stellte fest, daß sie in großer Todesangst und sprachlos war. Nach Untersuchung konnte ich kein lautes Giemen – das charakteristische Merkmal eines Asthmaanfalls – feststellen, obwohl die schnellen Bewegungen der Brustwände sogar für die Umstehenden sehr sichtbar waren. Die Patientin fühlte sich beinahe am Ersticken und konnte sich das nicht erklären. Sie zeigte nur auf einen Punkt etwas über der Magengrube, der sehr schmerzhaft war. Sie hatte keinen Husten – aber ihr ganzer Körper war schweißbedeckt. Ich konnte nicht gleich unterscheiden, ob es ein Fall von reinem Asthma war, besonders weil sie es niemals vorher hatte. Ich entschloß mich jedoch ihr *Blatta orientalis* D1 Trit., ein Grain alle fünfzehn Minuten zu geben und selbst die Wirkung abzuwarten. Drei Gaben wurden ohne eine positive Wirkung gegeben. Ich hinterließ ein paar weitere Gaben, die halbstündlich gegeben werden sollten, und versprach nach ein paar Stunden wiederzukommen. Bei meiner Rückkehr fand ich sie in einem viel besseren Zustand, sie hatte nur eins der Pulver genommen, die ich zurückgelassen hatte und sie nicht wiederholt, da sie sich besser fühlte. Nun dachte ich, daß

es ein Asthmaanfall gewesen sein mußte und ich fuhr ohne zu zögern mit der Medizin fort.

Es gab keine nächtliche Verschlimmerung mehr, sondern es ging ihr am nächsten Morgen besser und der übliche asthmatische Husten begann mit geringem Auswurf. Jeder Hustenanfall war mit Schmerzen in der Brust und im Kopf verbunden. *Blatta orientalis* C3 trit. wurde in vier bis sechs Gaben einige Tage lang wiederholt, wonach es ihr gut ging. Im November bestand eine geringe Neigung zu einem Asthmaanfall, worauf sie zwei oder drei Gaben derselben Medizin einnahm und es ihr wieder gut ging. Seitdem hatte sie nie wieder Beschwerden.

Fall 8: – Ein Herr, 44 Jahre alt, Inhaber eines Geschäftes, das zu einem Dorf gehört, hatte in den letzten acht Jahren an Asthma gelitten und war immer in Behandlung eines eingeborenen Kabiraj (Medizinmann) gewesen. Im Juni kam er in die Stadt und ich wurde am 14. Juni gebeten, ihn aufzusuchen und ihn wegen seines Asthmas zu behandeln. Am Tage zuvor hatte er einen Anfall gehabt, wogegen er keine Medizin genommen hatte. Jeder seiner Anfälle dauerte vier oder fünf Tage. Ich gab ihm *Blatta orientalis* D1 Trit., ein Grain alle zwei Stunden und ließ ihm sechs solcher Pulver zurück, die während eines Tages genommen werden sollten. Er nahm sie ein und fühlte sich am nächsten Tage besser. Er blieb hier noch zwei oder drei Tage und als es ihm gut ging, wollte er nach Hause zurückkehren, was ein paar hundert Meilen entfernt lag. Er nahm zwei Fläschchen zu je zwei Drachmen *Blatta orientalis* mit, eines der D1 trit. und das andere mit der D3 trit. Er fuhr fort mit D3 in Gaben von 1 Grain, zwei oder dreimal täglich einen Monat lang, wonach er aufhörte. Er hatte keine Asthmaanfalle mehr. Im Januar 1891 bekam ich einen Brief von ihm, in dem er mir für seine Heilung dankte und mich um Medizin für seinen Freund bat, der an Asthma litt. Sein Freund nahm dasselbe Mittel und genas ebenfalls.

Fall Nr. 9: – Frau Datta, eine dünne Dame von achtundvierzig Jahren, Mutter mehrerer Kinder, hatte sich erkältet worauf ein Bronchitisanfall mit Fieber folgte. Im Laufe von vierzehn Tagen entwickelte sich daraus ein richtiger Asthmaanfall. Sie war die ganze Zeit von einem Arzt der alten Schule behandelt worden, aber als ihr Mann sah, daß ihr Befinden täglich schlechter wurde und sich eine neue Krankheit einstellte, beschloß er die Behandlung zu ändern. Ich wurde am Morgen des 8. Juni 1890 zu ihr gerufen. Sie

war sehr abgemagert, konnte kein Essen zu sich nehmen, hatte eine akute Bronchitis mit Fieber, beschleunigter Atmung und Atembeschwerden. Darüber beklagte sie sich bitterlich, da sie deshalb nicht im Bett liegen konnte, sondern Tag und Nacht aufsitzen mußte. In kurzen Abständen hatte sie einen langdauernden Anfall von krampfhaftem Husten mit geringem Auswurf und diese Hustenanfälle benahmen ihr fast den Atem. Dies war das erste Mal, daß ich *Blatta orientalis* D1 in einem Fall von Asthma mit Fieber und akuter Bronchitis verschrieben hatte. Es erfüllte seinen Zweck bestens. Sie nahm nur zehn Pulver während des Tages und hatte eine vergleichsweise bessere Nacht. Als ich sie am nächsten Morgen sah, ging es ihr besser außer den Hustenanfällen, die wie zuvor anhielten. Dieselbe Medizin wurde wiederholt. Am 10. Juni hatte sie nachts keinen Asthmaanfall mehr, aber ihr Husten war nicht viel besser: *Antimon. tart.* und *Bryonia* waren nötig, um die Heilung zu vervollständigen.

BOLETUS LARICIS

BOTANISCHE ORDNUNG: Fungi (Pilze), Poriaceae.

GEBRÄUHLICHER NAME: Lärchenschwamm.

ZUBEREITUNG: Der getrocknete Pilz wird in fünf Gewichtsteilen Alkohol mazeriert.

(Hier werden zwei typische Fälle aus dreizehn von Dr. W. H. Burt wiedergegeben, die wir im *North American Journal of Homeopathy* von 1866 finden, zitiert aus dem *Medical Investigator* aus einem nicht mehr auffindbaren Band.)

Fall 1. – Wechselfieber: Typ Quotidiana Duplex, bei einer großen lymphatischen Frau; Gewicht ungefähr 180 Pfund⁴⁸; Alter neununddreißig. 4. November. Während der letzten fünf Wochen hatte sie Wechselfieber. Zuerst war es ein einfaches Quotidianfieber, sie nahm Chinin, welches das Fieber vier Tage lang unterbrach, wonach es wiederkehrte. Sie nahm dann Chinin in großen Gaben, die das Fieber eine Woche lang beseitigten. Es kehrte vor zwei Wochen in Form eines doppelten Quotidianfiebers wieder. Der Frost kommt jeden Tag um 10 Uhr morgens und um 5 Uhr nachmittags.

⁴⁸ 1 engl. Pfund = 453 Gramm; 180 Pfund = 81,5 kg